



Sie wollen Spaß: Jana Hensel und Elisabeth Raether

New Girls On the Block

Die neuen deutschen Mädchen kommen: Junge Autorinnen, die einen modernen Feminismus einfordern. Aber wie sieht der aus? Text: Lydia Brakebusch

Viele Bezeichnungen aus dem Tierreich lassen sich auf den Menschen anwenden – beispielsweise blöde Kuh oder geile Sau. Oder der Begriff „Alphaweibchen“. Die gibt es nur bei klugen Herdentieren wie den Mufflons, Tüpfelhyänen oder Mongolischen Wildpferden, die ihr Schicksal in die Obhut einer mütterlichen Anführerin legen. Abgewandelt in „Alphamädchen“ geistert das Schlagwort derzeit durch das Feuilleton – mit ihm versucht man einen neuen Feminismus herbeizuschreiben. Denn junge Frauen zwischen 20 und 30 haben Schwierigkeiten, sich mit Parolen aus den 70er Jahren zu identifizieren. Sie sind sich einig:

Alice Schwarzer hat sich verdient gemacht, aber ausgedient. Vieles hat sich gebessert, aber nicht genug.

Schwarzer, die Pornografie als „Kriegspropaganda gegen Frauen“ und hochhackige Schuhe als Symbol der weiblichen Unterjochung bezeichnet, hat in Deutschland noch immer das Monopol auf Frauenthememen – obwohl ihre Dogmen wenig mit der modernen jungen Frau zu tun haben. Die mag nämlich hohe Schuhe und hat manchmal Lust auf Pornos. Es wird Zeit, sich von der feministischen Übermutter zu emanzipieren. In diese Kerbe schlagen gleich zwei viel diskutierte Bücher: „Neue deutsche

Mädchen“ von Jana Hensel („Zonenkinder“) und Elisabeth Raether und „Wir Alphamädchen“ von den drei Journalistinnen Meredith Haaf, Susanne Klingner und Barbara Streidl.

Bitter nötig ist es, dass sich junge Frauen selbst äußern – nach allem, was sie so an Schwachsinn ertragen mussten: Klischee-Wälzer über Venusfrauen und Marsmänner, nach dem Muster „Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken“, der zu allem Übel auch noch verfilmt wurde. Dumpfbacke Mario Barth ist es weiterhin nicht peinlich, die Eindimensionalität seiner Männer-Frauen-Gags mit ▷



Alphamädchen
unter sich:
Meredith Haaf,
Susanne Klingner,
Barbara Streidl

Geschrei und Gestik zu kaschieren. Und dann gibt es noch Eva Herman: Deren alttestamentarisches Gesülze hätte wenigstens in seiner plumpen Polarisierung als Anstoß zu einer diskursiven Auseinandersetzung mit der Rolle der Frau genutzt werden können. Das einzige Ergebnis bleibt jedoch die unsägliche Kernersche Wortklauberei, die in Harald Schmidts Nazometer angemessen persifliert wurde.

Gemessen an öffentlicher Aufmerksamkeit heißt die einzige junge Alternative zu Alice Schwarzer anscheinend Charlotte Roche. Die Medien stilisieren sie unverständlicherweise zur Ikone des jungen Feminismus, weil sie einen „kreativen Umgang“ mit Achselhaaren propagiert (was denn – Dreadlocks?) und für weniger Hygiene und mehr „Muschischleim“ wirbt. Solche Erkenntnisse verpackt sie in einem pseudo-provokanten 200-Seiten-Roman (siehe Rezension S. 57), der ihr unzählige Fernsehauftritte und Gelegenheiten zu banalen Statements beschert. „Feuchtgebiete“ als Bibel des neuen Feminismus? Schönen Dank auch.

Ganz so simpel sind die Bücher „Neue deutsche Mädchen“ und „Alphamädchen“ nicht gestrickt. Die beiden Abhandlungen befassen sich nur mit jungen Frauen – solchen,

die sich gerne Mädchen nennen, weil sie sich davon verständlicherweise genauso wenig verabschieden wollen wie die Männer von den Jungs. Die noch dabei sind, ihre Füße in berufliche Türen und ihre Nummern in Hände von Typen zu drücken und

über Kinder noch gar nicht nachdenken – aber vielleicht in naher Zukunft damit anfangen.

Jana Hensel und Elisabeth Raether nähern sich dem Thema auf autobiografischem Weg. „Neue deutsche Mädchen“ ist eine reine Anekdotensammlung. Zwei junge Journalistinnen erzählen Geschichten aus verschiedenen Phasen ihres Lebens: Kindheit, Scheidung der Eltern, Lie-

bes-, Sex- und Berufsleben. Das hat Wiedererkennungswert für Frauen derselben Altersklasse, die sich mit ähnlichen Liebes-, Sex- und Berufsproblemen herumschlagen. Es bleibt jedoch ein Tagebuch zweier Frauen, eine Schilderung zwischenmenschlicher Probleme und emotionaler Orientierungslosigkeit. Hensel und Raether schildern weibliche Befindlichkeiten, die sich genauso – nur poetischer – in Büchern von Autorinnen wie Judith Hermann finden. Kann man so den Titel „Neue deutsche Mädchen“ für sich beanspruchen?

Anders verfahren Haaf, Klingner und Streidl in „Wir Alpha-Mädchen. Warum

Feminismus das Leben schöner macht.“ Sie versuchen den Rundumschlag – Schönheitskult, Pille („Hormone machen nicht frei“), Abtreibung, Medien, historischer Abriss über den Feminismus – und formulieren wie altkluge Weltverbesserer. Mit Recht kritisiert „Der Spiegel“ den Mangel an Humor und die „Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung“ die allzu penetrante Gruppendynamik („Dieses wir nervt ungemein“).

Streckenweise fragt man sich, ob das Buch tatsächlich für Mädchen (die echten, nicht die 30-jährigen) geschrieben wurde, denn die ersten Kapitel lesen sich wie eine Aufklärungsbroschüre für 10-Jährige: „Wer schön ist, ist nicht automatisch ein besserer Mensch.“ An anderer Stelle wird verkündet: „Jede Frau kennt das Gefühl, wenn ihre Vagina irgendwie beleidigt ist.“ Wie bitte? Das soll er also sein, der moderne Feminismus. Einer, der „Knaller-Sex“ verspricht, wenn Frauen alles machen, was „sie selbst super finden“ und der postuliert, Weiblichkeit habe „mit mehr als Menstruation zu tun“. Solche Formulierungen wären selbst Alice Schwarzer zu abgeschmackt. Seitenlang betreiben die Autorinnen die alte Medienschelte, verteuflern die Schönheitsindustrie und erläutern die Relevanz feministischer Sprache. Beispiel: Sind nur Frauen im Yoga-Kurs, dann heißt es: Keine kam zu spät. Nicht keiner. Verstanden?

„Klingt nach alten Binsen? Logo, ist aber deswegen nicht falsch“, resümieren die Autorinnen die eigenen Erkenntnisse.

Foto: Omorip



Charlotte Roche: Feuchtgebiete

2000

Als Charlotte Roche einst bei Harald Schmidt ein Massagegerät zur Vermeidung von Dammrissen vorstellte, wirkte das souverän. Einen ähnlichen Blick auf körperliche Vorgänge vermisst man in ihrem Erzähldebüt. Ursprünglich, so erklärte Roche in einem Interview, wollte sie ein Sachbuch schreiben, wie Frauen besser mit ihrem Körper umgehen können. Die Idee fand sie dann aber plump. Stattdessen lässt sie Helen, die nach einer Intimrasur mit Analfissur im Krankenhaus liegt, über Körperflüssigkeiten monologisieren. Zu denen hat die 18-jährige Hauptfigur ein entspanntes Verhältnis: Gebrauchte Tampons bringt sie mit missionarischem Eifer unter die Menschen, zum Pausenknabbern gibt es Wundschorf oder angetrocknetes Sperma. Selten ist das lustig, meistens nur eklig. Auch wenn Roche ihre Protagonistin so munter plappern lässt wie man das von Roche erwartet – befreiend wirkt dieses Plädoyer gegen den Hygienezwang nicht. Die Provokation läuft ins Leere. Warum die offenbar in Kindheitstraumata gefangene Helen zudem ihre geschiedenen Eltern wieder zusammenbringen will, wird einem als Leser erst recht nicht klar.

Stephanie Grimm

DuMont Verlag, Köln 2008, 220 Seiten, 14,90 EUR
Lesung am 13.4. um 20.30 Uhr im Festsaal Kreuzberg

Ich habe einen
feuchten Traum:
Charlotte Roche



Fotos: Andy Kania/Omorip

Altbekannte Feststellungen haben demnach auf Grund ihres nachgewiesenen Wahrheitsgehalts den Anspruch, bis zum Erbrechen reproduziert zu werden. Interessant. Wirklich interessant wird es erst am Schluss, wenn die drei Journalistinnen in Kapiteln wie „Moneten, Mütter und Maloche“ die Kind-Karriere-Debatte kritisch analysieren und mit Statistiken unterfüttern. Neu ist das zwar nicht, aber Frauenverstehen wie Eva Herman, Schirmmacher und Co. kann man ihre eigene Blödsinnigkeit nicht oft genug vorhalten.

Was die „Alphamädchen“-Autorinnen im Buch erst in den letzten Kapiteln anreißen, führen sie in ihrem Blog Maedchenmannschaft.net weiter: Hier diskutieren junge Frauen über aktuelle Studien, Veröffentlichungen und Alltägliches zum Lebensgefühl. Wer die Gefahren von Schönheitskult, ungeplanter Schwangerschaft und beleidigter Vagina auch ohne das Buch bereits verinnerlicht hat und sein eigenes Tagebuch dem der „Neuen deutschen Mädchen“ vorzieht, der kann sich im Blog tummeln – und das Buch seiner 10-jährigen

Nichte (Entschuldigung, seiner oder ihrer 10-jährigen Nichte) schenken. Als Einstieg ist die Lektüre gut geeignet. Die künftigen Alphamädchen sollen mal zu riesigen Monogolischen Wildpferden heranwachsen. □

Jana Hensel/Elisabeth Raether: Neue deutsche Mädchen, Rowohlt Verlag Hamburg 2008, 224 Seiten, 16,90 Euro

Meredith Haaf/Susanne Klingner/Barbara Streidl: Wir Alphamädchen, Hoffmann und Campe Hamburg 2008, 256 Seiten, 19,95 Euro

„Hallo Hanna, wie wär's mit ein bisschen Dolce Vita?“

Rom, Mailand-Orio

ab 29 €

One-Way-Komplettpreis inkl. Service und Meilen

 **airberlin.com**
Your Airline.